

Wird überm...

München, 10. Januar 1912

Das Absonderungsbedürfnis ist etwas ganz Berechtigtes für den Esoteriker, denn nur in der Einsamkeit kann er Fortschritte machen. Für die meisten der gewöhnlichen Menschen ist ja das Einsamkeitsgefühl etwas Unerträgliches. Ein Mensch aber, der Sehnsucht hat nach äußerer Zerstreuung, nach Geselligkeit, der zersplittert seine Kräfte in dieser Sehnsucht. Es ist, als ob diese Sehnsucht nach allen Seiten von ihm fortstöße in den Raum hinein. Solch ein Mensch sollte darauf achten, seine Kräfte in sich zu sammeln, sie sozusagen nach innen abzubiegen, denn dadurch wird er einen großen Gewinn haben.

Der Esoteriker muß beides lernen: sowohl die Ertragsamkeit der Einsamkeit wie auch die völlige Hingabe bis an die Grenze der Selbstaufgabe, des Vergessens seiner selbst, Hingabe an das, was von außen als Pflicht an uns herantritt. Wenn wir dahin gelangt sind, daß unser Herz lechzt nach Einsamkeit inmitten unserer Umgebung, daß diese uns eigentlich wehtut, wir unter ihr leiden und wir ihr trotzdem die volle hingebende Liebe entgegenbringen: dann haben wir die Vereinigung der sich scheinbar widersprechenden Eigenschaften erreicht.

Eine dritte Eigenschaft, die wir üben sollen, ist das Schweigen über unsere esoterischen Erlebnisse. "Lerne schweigen und ..." Über unsere eigenen Angelegenheiten, die ja auch die Anderen nichts angehen, schweigen.

Weiter soll der Esoteriker sich abgewöhnen das Klagen. Z.B. darüber, daß bei Beginn der Meditation die Gedanken heranstürmen. Dies soll uns vielmehr ein Beweis für die Realität der Gedankenwelt sein.